

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 7. November 1903.

№ 129.

Warum betreiben wir die soziale Reform?

Vom Tageskampfe werden oft Gedanken von bleibendem Werte mit hinweggeschwemmt und doch ist das deutsche Volk nicht so reich, um ein solches Manko missen, um leichten Herzens darauf verzichten zu können. Man kann aber in vielen Fällen nur bedauern, daß es so ist, denn es gibt kein Mittel, das Gewünschte zu erzwingen. Aber nicht nur die Gleichgültigkeit ist daran schuld, sondern oft genug auch die direkte Abneigung, seine vor-gefaßte Meinung „revidieren“ zu wollen, die Gedanken anderer einer Prüfung und objektiven Würdigung zu unterziehen — dafür ist kein Raum im Klassenkampfe unserer Tage, wo jedes Wort des wirklichen oder vermeintlichen Gegners nur von der schwärzesten Absicht diktiert sein darf. Süßen wie drücken! Und schwerlich wird es in dieser Beziehung unter der gegenwärtigen Generation einmal besser werden. Den gewissenhaften Publizisten, der in der Zeit für die Zeit schreibt, kann diese Tatsache aber nicht von der Pflicht entbinden, die Goldkörner im Staube zu sammeln, die so gern im hastenden Leben und Treiben unbeachtet unter die Füße getreten werden. Solche Goldkörner hat jüngst einer ausgestreut, dessen frühere Tätigkeit und soziale Stellung nach dem herrschenden Sprachgebrauche ihn als „Feind der Arbeiter“ erscheinen läßt. Es ist der frühere preussische Staatsminister Dr. Freiherr v. Verlepsch, der jüngst über das oben angegebene Thema: „Warum betreiben wir die soziale Reform?“ in der Ortsgruppe Hamburg der Gesellschaft für Soziale Reform einen gedankenreichen Vortrag gehalten hat, der in der Sozialen Praxis abgedruckt ist und dessen Grundzüge wert sind, den Willen der Gleichgültigkeit und Intoleranz entrinnen zu werden.

v. Verlepsch bedauert „die unbegreifliche Gleichgültigkeit, mit der weite Kreise dem Ringen der Lohnarbeiter nach einer besseren Existenz zusehen“ und will unter sozialer Reform die Hebung der materiellen und ideellen Lage der Lohnarbeiter verstanden wissen. Wenn sich die Gesellschaft für Soziale Reform nur mit der die Lohnarbeiter betreffenden Reform befasse, so deshalb, „weil die Klasse der Lohnarbeiter die zahlreichste unserer Mitbürger ist und weil sie die ärmsten und elendesten Elemente der gewerblichen Bevölkerung mit umfaßt“. Zwar werde des öftern getadelt, daß die genannte Gesellschaft den kleinen Unternehmern, den Bauern und Handwerkern, den kleinen Kaufmann aus dieser Fürsorge ausschalte, aber der Referent läßt diese Einwände nicht gelten, denn beinahe die Hälfte der Einwohner des Deutschen Reiches (einschließlich der Frauen und Kinder) gehöre der Klasse der Lohnarbeiter an und wenn auch der selbständige kleine Unternehmer noch tiefer fallen kann, d. h. in den Stand des lohnarbeitenden Proletariats, „unter diesem aber gibt es nichts mehr als die öffentliche Armenpflege“. Der Referent verweist dann auf die „Komplizierung der Aufgaben der sozialen Reform mit wichtigen politischen Gesichtspunkten“, wie sie durch die Tatsache, daß ein sehr großer Teil der Lohnarbeiterschaft der Führung der Sozialdemo-

kratie folgt, geschaffen werde, kommt aber doch nicht um die Tatsache herum, daß die Arbeiterbewegung nicht das Werk politischer Agitatoren ist, womit die Gefolgschaft, welche die Sozialdemokratie findet, begründet und erklärt ist.

Der Referent bedauert dann weiter, daß wir noch keine Lohnstatistik haben, „die sichern Aufschluß über die verdienten Löhne in Deutschland gebe“ und hofft, daß durch die Abteilung für Arbeiterstatistik des Kaiserlichen Statistischen Amtes die Frage des Arbeiterlohns und des Arbeiterbudgets einmal zweckdienlich behandelt werden möchte. Doch im allgemeinen sei festzustellen, „daß die Lage der gewerblichen Lohnarbeiter im Laufe der letzten Jahrzehnte im ganzen besser geworden ist“. Nicht mit Unrecht macht v. B. auf die günstigen Wirkungen der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung aufmerksam, dadurch habe das dauernde Elend erheblich abgenommen, auch beweise die Einkommensteuerveranlagung in verschiedenen Staaten des Reiches, „daß die Theorie von der fortschreitenden Verelendung der Massen nicht aufrecht zu erhalten ist“. Aber immerhin haben heute noch in Preußen etwa 62 Proz. der Rentiten ein Einkommen von unter 900 Mk., in Sachsen noch 28 Proz. ein solches von unter 500 Mk., 55 Proz. von unter 800 Mk. Wenn man dabei die im Laufe der letzten 20 Jahre hinzugetretene Entwertung des Geldes in Betracht zieht, dann ist es einleuchtend, daß im Interesse des Staates und der Rettung eines großen Teiles des Volkes vor allgemeiner Degenerierung die Gesellschaft für Soziale Reform ihr Interesse ausschließlich zur den Lohnarbeitern zuwenden kann. Wie vorteilhaft sieht aber diese Auffassung von der Erfüllung sozialer Pflichten ab von dem Auspruche des früheren, nunmehr zu seinen politischen Leidensgefährten a. D. versammelten Leipziger Reichstagsabgeordneten und alldeutschen Gasse, der in einer Versammlung die Entwertung des Geldes ursächlich mit den gesteigerten Löhnen der — Arbeiter in Zusammenhang brachte.

Der Referent macht aber die befriedigende Lage eines Arbeiters und seiner Familie nicht bloß abhängig von genügender Ernährung, Wohnung und Kleidung, sondern er verlangt, „daß der Maßstab der allgemeinen Kulturverhältnisse, in denen wir leben, bei Beurteilung der Lebenslage auch des Lohnarbeiters angelegt werden muß“. v. B. wendet sich dann gegen die von den Berufsgenossenschaften angegebenen Durchschnittslöhne, die kein zutreffendes Bild geben, „weil hohe und sehr hohe Löhne einer Minderheit dasselbe vollständig verschieben und die Lage der Mehrheit besser erscheinen können als sie es in der Tat ist“. Bezüglich der ungelerten Arbeiter ergebe sich nur in fünf Bezirken des Reiches der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter über 3 Mk., das ergibt bei einem Durchschnitt von etwa 2,50 Mk. und bei 300 Arbeitstagen ein Jahreseinkommen von 750 Mk. In der Hausindustrie seien die Verhältnisse noch ungünstiger. Für die Berliner Konfektion wurden bei 12 bis 17 Stunden täglicher Arbeitszeit 10 bis

15 Mk. wöchentlich verdient. Die Hausweberei, die Holzschmiederei, die Spielwarenindustrie usw. könne eine verarmte Bevölkerung nur kärglich ernähren. „Das Bild, welches Gerhart Hauptmann uns in seinen „Webern“ vorführt, ist noch heute nicht anzutreffend.“ Man dürfe aber außerdem nicht vergessen, „daß Tagesverdienst nicht Jahresverdienst, nicht regelmäßiges Einkommen bedeutet. Mit dem Augenblicke, wo der Arbeiter krank, tritt an Stelle des Lohnes das geringe Krankengeld, mit dem Augenblicke, wo Arbeitslosigkeit eintritt, wo die Furie der Krisis vernichtend durch das Land schreitet, tritt an Stelle des Lohnes: nichts!“ Redner verweist dann noch des Näheren auf die Folgen der Arbeitslosigkeit und der Krankheit, auf die Berufskrankheiten, erinnert an die Verheerungen, „welche giftige Stoffe, wie Phosphor und Blei, Staub, Hitze, Zug und Kälte unter den Arbeitern anrichten“, kommt auf die Ausgaben für Wohnung, Heizung, für Kleidung, Schulbedürfnisse usw. zu sprechen und meint, daß der Lohnarbeiter kaum so viel hat, um die dringendsten Bedürfnisse der Familie erschwingen zu können. Möge es auch besser situierte Arbeiter geben, „zweifellos aber gibt es mehr schlecht situierte Arbeiter, so daß es doch einigermaßen kühn erscheint, im allgemeinen von übertriebenen Lohnforderungen der Arbeiter, von Begehrligkeit und Genußsucht als den Berufschadern der Arbeiterbewegung unsrer Zeit zu sprechen“. v. B. sieht einen nicht unerheblichen Teil der Lohnarbeiter in Not und Elend leben, „in der täglichen Sorge um die Beschaffung des Unentbehrlichen an Nahrung, Kleidung, Wohnung für sich und die Seinen“. Diesem materiellen Elende folge das moralische. Er erklärt dies an dem herrschenden Wohnungselende und seinen Folgen, an den sittlichen Gefahren für Kinder und Jugendliche, an dem Trinkerelende, an der Kriminalität, die namentlich für die Jugendlichen erschreckende Zahlen liefere. So seien im Jahre 1899 bereits 3000 Personen zwischen 12 und 18 Jahren mindestens zum zweiten Male bestraft worden. Wenn man über die Verrohung der Jugend klage, müsse man dafür den Hauptschuldigen in den Verhältnissen suchen, die bereits das Kind mit dem 14. Lebensjahre der Fabrik überweisen und andererseits Vater und Mutter abhalten, ihr Kind zu erziehen und zu beaufsichtigen, weil sie selbst durch angestrengteste Erwerbstätigkeit daran gehindert sind. Der Referent entrollt in dieser Beziehung ein lebenswahreres, düsteres Bild des Arbeiterlebens und kommt zu der Schlussfolgerung:

„Sind diese Kinder moralisch verantwortlich zu machen, wenn sie dem Verbrechen anheimfallen, sie, denen so oft die liebende Hand der Mutter fehlt, um sie auf dem rechten Wege zu halten, die von der bewahrenden, sittlichen Kraft des Familienlebens nichts empfinden? Ich meine, die Antwort kann nur nein lauten, wenn auch der Richter verurteilen muß. Die Sünde dieser Kinder lastet auf dem Gewissen der Gesellschaft, auch auf unserm Gewissen, die wir hier versammelt sind, sie schreit laut nach Hilfe, und wir müssen bekennen, daß das Wenige, was bisher geschehen ist, wie der Tropfen auf dem heißen Steine verdunstet. . . . Auch die gesetzlichen Bestimmungen, welche der Ausnützung der Arbeitskraft der Jugendlichen eine Grenze setzen, sind völlig unzureichend, wenn man die Seite ihrer sittlichen Ausbildung ins Auge faßt. Im wesentlichen wollen jene ja

auch nur die Gefahren mildern, welche der Gesundheit der Jugendlichen aus dem Arbeitsverhältnisse erwachsen, sie verbieten oder begrenzen der Zeit nach die Beschäftigung in ungesunden Betrieben, sie begrenzen die Arbeitszeit überhaupt auf 10 Stunden, ungenügend schon im Hinblick darauf, daß der Begriff des Jugendlichen mit dem 16. Lebensjahre aufhört, während der Körper sich noch in vollster Entwicklung befindet, ganz ungenügend aber, wenn der jugendliche Arbeiter nach verrichteter Arbeit noch befehrt und erzogen werden soll. Daß ein Kind oder ein Jüngling nach zehntägiger, angestrengter körperlicher Arbeit nicht noch ein oder zwei Stunden lang in der Schule mit Erfolg unterrichtet werden kann mit dem Ziele, nicht nur sein Wissen zu vermehren, sondern auch ihn sittlich zu seufigen und zu heben, das liegt auf der Hand. Kurz, wir müssen, wenn wir aufrichtig sind, bekennen, daß von Seiten des Staates, von Seiten der Gesellschaft zu wenig geschieht, um das Kind aus dem Bole, das Kind des mittellosen Lohnarbeiters vor den Gefahren zu bewahren, vor denen das Kind des Begüterten durch eine sorgfältige, bis zum 18. Lebensjahre und länger ausgeübte Erziehung bewahrt wird. In vielen Fällen wird ja nicht einmal die Mutter dem Kinde, dem heranwachsenden Geschlechte gelassen. Das Leben der Lohnarbeitenden Frau, die einen Haushalt, insbesondere einen Haushalt mit Kindern zu versorgen hat, gehört zu den traurigsten Ercheinungen unrer Zeit trotz des Verbotes der Sonntags- und der Nacharbeit, trotz des Maximalarbeitstages von 11 Stunden, trotzdem, wie die kürzlich veröffentlichten Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten ergeben, die Arbeitszeit von 11 Stunden mehr und mehr der von 10 Stunden weicht. ... Ein Wunder ist es, daß die Verrohung der Kinder und jugendlichen Arbeiter nicht noch viel weiter fortgeschritten ist als das tatsächlich der Fall ist und wieder müssen wir bekennen, sie ist nicht den armen, geplagten Müttern zur Last zu legen, sondern der Vorwurf trifft unsere gesellschaftlichen Zustände, trifft uns, die wir nicht mit aller Kraft solchen Zuständen entgegen zu wirken suchen." (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

W. Berlin. Die am 6. und 20. Oktober abgehaltenen Vereinsversammlungen hatten sich eingehend, letztere ausschließlich, mit einer vom Vereine aufgenommenen Ueberstundenstatistik befaßt. Veranlaßt war die Statistik durch das Bestreben, mittels Schaffung eines möglichst übersichtlichen Bildes den Umfang der Ueberstunden festzustellen, um dadurch eine zweckmäßige Wehr zur Eindämmung dieses Uebelstandes zu erhalten. Die der Statistik zugrunde liegenden Erhebungen waren 13 Wochen lang und zwar vom 16. März bis 13. Juni 1903 geführt worden und hatten sich an denselben 133 Offizinen-beteiligt. Diese im Verhältnisse zu der Anzahl der im hiesigen Gau vorhandenen tarifstreuen Druckereien etwas gering erscheinende Beteiligung findet seine Erklärung zum Teil in dem Umstande, daß eine ganze Reihe von Personalen kleinerer Druckereien, weil bei ihnen Ueberstunden selten oder gar nicht vorkommen, von der Ausföhrung Abstand nahmen. Da in den 133 Offizinen aber 4517 Gehilfen tätig waren und wir von unseren damaligen rund 7300 Mitgliedern mindestens 2000 in Abzug bringen müssen für Kranke, Konditionslose, Geister, Stereotypenre, Korrektoren usw., die die Statistik natürlich nicht mitfassen konnte und berücksichtigen wir auch einige hundert Nichtvereinsmitglieder als Mitbeteiligte, so kommen wir doch immer zu dem Resultate, daß die Erhebungen sich auf vier Fünftel der gesamten Buchdrucker erstreckte. Das Gesamtergebnis ist folgendes:

Gruppe	Anzahl der durchgeführten Beschäftigten	Anzahl der Ueberstunden	Pro Kopf und Woche
Werk-, Zeitungs- u. Altdenzsjeher	3007	48202	1,23
Zeitungsjeher	737	34773	3,62
Maschinenjeher	98	1415	1,10
Seherinnen	3	66	1,69
Drucker	675	28804	3,28
Summa I	4520	113260	1,92
Seherlehrlinge	480	3938	0,63
Druckerlehrlinge	228	5738 1/2	1,93
Summa II	708	9676 1/2	1,05
Summa I und II	5228	122936 1/2	1,80

Die 675 Druckergehilfen und 228 Lehrlinge waren an 930 Schnellpressen, 62 Notationsmaschinen, 37 Mehrfarbemaschinen und 252 Ziegel- und Kopfdruckpressen tätig. Würde man ähnlich einer Aufstellung aus einem andern Gau die Maschinen einfach zusammenzählen, so kämen 675 Drucker auf 1281 Maschinen gleich 1,9 auf den Kopf, unter Zingurechnung der Lehrlinge 1,4 auf den Kopf. — Erreicht die pro Kopf und Woche geleistete Ueberarbeit auch nicht ganz 2 Stunden, so kann man doch andererseits rechnerisch die Schlußfolgerung ziehen, in diesem Vierteljahre haben die Ueberstunden die Arbeit für 175 Mann in sich geschlossen. Nimmt man selbst nur die kleinere Hälfte als zutreffend an, so wären doch immer an Stelle der Ueberstunden 75 Konditionslose für dieses

Vierteljahr von der Strafe genommen. Da bei der Ausfüllung der Fragebogen die Ueberstunden für das gesamte Personal summarisch angegeben wurden, so dürfte das Bild in Wirklichkeit ein etwas anderes sein, da doch meist die Personale nicht in gleicher Weise zu den Ueberstunden herangezogen werden. Ist also die Spezialisierung in den Druckereien selbst nicht möglich, so kann man doch die Betriebe je nach der Zahl der Ueberstunden in Gruppen zerlegen und ist dies mit Ausnahme der Zeitungs- und Maschinenjeher durch nachstehende Tabelle geschehen. Die Tabelle gliedert die Betriebe in vier Klassen, von denen die erste keine, die zweite weniger wie 13, die dritte von 13 bis unter 39 und die vierte alle die umfaßt, die 39 und mehr Ueberstunden pro Kopf während der vierteljährlichen Aufnahmen gemacht haben.

Anzahl der Betriebe	Beschäftigte Gehilfen bzw. Lehrlinge			Ueberstunden		
	Zusgesamt	in Prozenten	im Durchschnitt auf einen Betrieb	Anzahl	Pro Kopf u. Woche	
1	2	3	4	5	6	7
I. Werk- und Zeitungsjeher.						
1. Klasse	20	160	5,3	8	—	—
2. "	70	1526	50,8	22	8974	0,45
3. "	28	996	33,1	36	23554	1,81
4. "	9	325	10,8	36	15674	3,70
	[127 *)	3007	100	24	48202	1,23
II. Seherlehrlinge.						
1. Klasse	40	122	25,4	3	—	—
2. "	52	228	47,5	4	1291	0,43
3. "	23	121	25,2	5	2275	1,44
4. "	2	9	1,9	5	372	3,17
	[117 *)	480	100	4	3938	0,63
III. Druckergehilfen.						
1. Klasse	16	31	4,6	2	—	—
2. "	28	160	23,8	6	706 1/2	0,33
3. "	31	164	24,3	5	4077	1,91
4. "	40	320	47,3	8	24020 1/2	5,77
	[115 *)	675	100	6	28804	3,28
IV. Druckerlehrlinge.						
1. Klasse	34	57	25,0	2	—	—
2. "	19	36	15,8	2	251 1/2	0,53
3. "	27	80	35,1	3	1942	1,86
4. "	20	55	24,1	3	3545	4,95
	[100 *)	228	100	2	5738 1/2	1,93

*) Von den fehlenden 6 Betrieben liegt aus einem für die Seherabteilung keine, aus dreien nur die Mitteilung vor, daß keine Ueberstunden gemacht wurden, 2 Druckereien sind reine Zeitungsbetriebe. *) Von den fehlenden 16 Offizinen hatten 10 keine Beiträge, aus 6 fehlt die Angabe der Beschäftigtenzahl. *) Von den fehlenden 18 Betrieben hatten 10 keine Fragebogen zugesandt, 6 nur mitgeteilt, daß keine Ueberstunden vorgekommen und 2 bezeichnen sich ohne Drucker. *) Von den fehlenden 33 Offizinen hatten 18 keine Druckerlehrlinge und aus 15 fehlen die Mitteilungen betreffs der Lehrlinge.

Aus dieser Ueberlicht geht klar hervor, daß gerade in größeren Druckereien die Personale mehr zu Ueberstunden herangezogen werden, als wie in den kleineren; -bei den Sehern ist dies schon aus dem Umstande zu erklären, weil bei Schnellpressen usw. kleinere Druckereien eher zu Einstellungen greifen müssen, da die Ueberstunden des geringen Personales nicht ausreichen. Jedenfalls ist das durch aber auch unser Streben nach Einschränkung der Ueberstunden um etwas erleichtert, da größere Personale eher auf die Geschäftsleitung einzuwirken vermögen und der Egoismus der einzelnen Kollegen durch die größere Anzahl der Mitarbeitenden eingedämmt werden dürfte. Ein sehr unerwünsliches Bild gewähren aber die durch die Statistik festgestellten Ueberstunden der Lehrlinge. Trifft schon bei den Gehilfen, wie oben angedeutet, eine größere Zahl von Ueberstunden auf die einzelne Person, so noch mehr bei den Lehrlingen; hier werden, wenn man von hier und da vielleicht vorkommenden Botengängen und dergleichen Arbeiten absteht, doch nur die älteren Lehrlinge herangezogen und man kann ohne feßl zu gehen, die doppelte Zahl von Ueberstunden auf den einzelnen Lehrling annehmen. In einigen Fällen haben ja auch die Kollegen ganz horrenden Ziffern für einzelne Lehrlinge festgelegt. Wenn Ueberstunden mal nicht zu umgehen, dann sollen sie doch die Gehilfen machen, die geringe Vergütung dafür an die Lehrlinge bilden ja einen besonderen Anreiz für manche Geschäftsleute, während auf der andern Seite eine körperliche und unter Umständen auch moralische Schädigung der jungen Leute zutage tritt. Diesem Krebsgeschaden entgegenzutreten, muß eine vornehmliche Aufgabe zunächst der Personale und dann auch der Organisation bilden. — Das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen ist bei den Sehern 1:6,26, bei den Druckern 1:2,96, ein aufeinander dem Tarife entsprechendes. Zu berücksichtigen ist aber hierbei, daß große Zeitungsbetriebe ohne Lehrlinge hier das Ergebnis wesentlich beeinflussen und würden all die kleinen Betriebe, die die Statistik nicht ausgefüllt, mit herangezogen, so dürfte das Resultat unbedingt schlechter sein und namentlich für die Druckerabteilung. Trotzdem sind auch unter den 133 Firmen 28 also 20 Proz. vertreten, bei denen die tarifliche Skala betreffs der Lehrlinge das ganze Vierteljahr hindurch mit dem Tarife nicht übereinstimmte; erschwerend fällt hierbei noch ins Gewicht, daß die meisten Firmen dabei in die dritte Klasse, einzelne sogar in die

vierte Klasse der obigen Ueberstundenübersicht rangieren. Auch hier sind die Druckerkollegen weitans die Benachteiligten: 4 mal ist bei Sehern und Druckern, 4 mal bei Sehern und 20 mal bei den Druckern ein tarifwidriges. Schon öfter ist darauf hingewiesen, und namentlich den großen Firmen gegenüber, sie möchten doch in Anbetracht der Sehermaschineneinföhrung und der technischen Umwälzung im Druckersaale nicht die Lehrlingskala bis auf das Äußerste ausnutzen, bebauerlich genug, daß diesem Wunsche nicht nachgegeben, noch schärmer aber ist es, wenn einzelne angesehenere Firmen ein ganzes Vierteljahr durch stöten Beschäftigung zu Ueberstunden greifen und trotzdem im Drucker- oder Seherjaare die Anzahl der Gehilfen zu den Lehrlingen nicht stimmt. — Was die Statistik der Zeitungsjeher betrifft, so lassen sich die da gegebenen Zahlen nicht gut mit denen der anderen Abteilungen vergleichen. Hat doch fast jede der 21 Zeitungen, die den Fragebogen beantwortet haben, einen andern Maßstab für ihre Feststellung der Ueberstunden verwandt; es ist dies den eigenartigen Verhältnissen der einzelnen Offizinen mit ihren halbtägigen, ganztägigen und Wochenblauen und geleglichen zuzuschreiben. Eine spätere Statistik wird durch bessere Anrangerung des Fragebogens, die auch für die anderen Betriebe am Plage, hier aber unbedingt erforderlich ist, das Nötige zu treffen suchen. — Zu den Ueberstunden der Maschinenjeher wäre noch erläuternd zu bemerken, daß die 98 Maschinenjeher sich auf 14 Offizinen verteilen, davon sind 6 Zeitungsbetriebe mit 60 Gehilfen und 924 Ueberstunden gleich 1,18 pro Kopf und Woche, 7 Werkbetriebe mit 28 Gehilfen und 491 Ueberstunden gleich 1,34 pro Kopf und Woche und ein gemischter Betrieb mit 10 Sehern, welche außer der Zeitungsjeher keine Ueberstunden machen. — Von Vorstandseite wurden der Versammlung unter näherer Begründung folgende zum Schluß auch angenommene Leitsätze vorgelegt: I. Eine durchgreifende Einschränkung der Ueberstunden ist nur durch eine wesentliche Erhöhung der Aufschläge für dieselben zu erreichen. II. Um aber schon jetzt unserer Verpöchtigung gerecht zu werden, durch Verminderung der Ueberstunden arbeitslosen Kollegen Beschäftigung zu ermöglichen, erklärt die Vereinsversammlung, daß Ueberstunden, welche sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, erst dann gemacht werden sollen, wenn a) in der Sehererei alle verfügbaren Plätze besetzt sind und eine Nachschicht sich nicht ermöglichen läßt; b) in der Druckerabteilung die auf Seite 97 des Tarifkommentars abgedruckten vier Thefen des Tarif-Ausschusses vom September 1901 berücksichtigt sind. Die in obigen Thefen unter 2 empfohlene Einföhrung von Schichtwechsel mit ineinandergreifender Arbeitszeit der einzelnen Schichten darf aber nicht derart bewerkstelligt werden, daß zeitweise der Aufsicht eines einzelnen Druckers mehr als sonst Maschinen unterstehen. Im übrigen erklärt die Versammlung, daß sowohl bei den Sehern wie bei den Druckern im allgemeinen eine Verschiebung der Arbeitszeit nicht in ihrem Interesse liegend, namentlich dann nicht, wenn wir schon geschehen, eine Ausbehnung des Arbeitstages durch Verlängerung der Mittagspause den Gehilfen angetragen wird. Ferner erachtet es die Versammlung für notwendig, daß diesbezügliche Abmachungen nur unter Billigung des Vorstandes getroffen werden. III. Die Versammlung erklärt ihre größte Mißbilligung der durch die Statistik aufgedeckten Ueberarbeit der Lehrlinge; sie kann es unter keinen Umständen gutheißen und mit dem Zwecke der Ausbildung der Lehrlinge für vereinbar halten, wenn, wie festgestellt, dieselben andauernd zu größeren Ueberstundenleistungen, in einzelnen Fällen sogar bis zu 8 Stunden an einem Tage, herangezogen werden. Pflicht der Mitglieder müsse es sein, diesem Uebelstande ganz energisch entgegenzutreten. — Aus der Diskussion sei hervorgehoben, daß die Maschinenmeisterkollegen neben der Bekämpfung der Ueberstundenmissete namentlich die Lehrlingskala einer herben aber gerechtfertigten Kritik unterzogen und eine Gleichstellung mit der Seherlehrlingskala als unumgänglich notwendig für eine spätere Tarifabmachung bezeichneten. Allseitig wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die kommende Tarif-Ausschussung sich mit der Materie beschäftigen möge, und die Prinzipalität zu der Ueberzeugung käme, durch ein Entgegenkommen ihrerseits zum Ausbau der stabilen gewerlichen Verhältnisse beizutragen, welches doch beiden Teilen zugute komme. Zu diesem Behufe soll das vorliegende ebenso wie das eventuell noch zu beschaffende Material unserm Kreisvertreter eingehändigt werden. In der Diskussion wird auch in seinem Schlußwort sagte Kollege Maschini alle die Argumente in dieser Frage zusammen, die Kollegen, namentlich die Vertrauensleute anfeuernd, in diesem Kampfe nicht zu erlahmen, trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten. Warte es doch auch die Kollegen müßl zu machen, die leider durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, die Ueberstunden als eine notwendige Ergänzung ihres minimalen Einkommens betrachten.

S. Berlin. Obwohl bereits sieben Wochen verstrichen sind, seitdem die Gehilfen in der Kaschlofabrik Paragon wegen Maßregelung der Vertrauensleute die Arbeit niedergelegt haben, ist es derselben doch noch nicht gelungen, genügend Ersatzkräfte heranzuziehen. Papier-Arbeit — der Mittinhaber der Firma — hat sich zwar die größtmögliche Mühe gegeben, durch den Berliner Lokal-Anzeiger und den Almsischen Arbeitswillige zu erhalten, es ist ihm aber nur in drei Fällen gelungen, einige recht frugwürdige Gestalten zu erschaffen. Zwei Engländer, Monteuze, die seit Bestehen der Gesellschaft dort tätig sind

Rundschau.

haben die Ehre, diese Musterhaben recht verblicher Gestalt, in die Geheimnisse dieser eigenartigen Notationsmaschinen einzuführen. Um nur einigermaßen die Rundschau zu bedienen, sieht sich Papier-Klinsch genötigt, alle Tage bis spät in die Nacht hinein arbeiten zu lassen. Wie uns aus sicherer Quelle mitgeteilt worden ist, bekommen die Arbeitswilligen diese Leberarbeit ohne jedweden tariflichen Extrazuschlag bezahlt; dafür bekommen sie aber zum Geburtstag des Königs von England einen Tag frei — auf ihre Kosten! — Die Buchbinderinnen, die sich der Organisation angeschlossen hatten, sind ebenfalls gezwungen worden, entweder der Organisation zu entzogen oder auf die Weiterarbeit bei Papier-Klinsch zu verzichten. Mit welchen Mitteln Herr Julius Klinsch operiert, um die bei ihm beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen an sein Haus zu fesseln, geht schon daraus hervor, daß, als er vor einiger Zeit ein Fest- und Zweckessen für sein Personal veranstaltete, wo er in einer großen, herrlich angelegten Mele alle Vorgügeseines Instituts den Anwesenden in prächtigen Farben vor Augen führte und sie dabei ermahnte, den Hebern keine Fehlgelächter zu leisten. Für diese vortrefflichen Worte wurden dem Redner Blumenpenden — wahrscheinlich selbstbestellte — in großer Menge dargebracht. Papier-Klinsch hätte sich die Achtung und Liebe seiner „Mitarbeiter“ weit besser dadurch erwerben können, wenn er in seiner Mele erklärt hätte, von nun an den deutschen Buchdruckerartiz anzuerkennen, nach ihm zu entlohnen und die Koalitionsfreiheit der Arbeiter nicht mehr antasten zu wollen. Es ist wahrlich herrlich weit gekommen, daß eine englische Gesellschaft unter der Leitung eines deutschen Papierfabrikanten es wagt, auf deutschem Boden den Arbeitern die Wahrnehmung ihrer gesetzlichen Rechte nicht nur zu verbieten, sondern auch dem ganzen deutschen Buchdruckgewerbe, durch ihre auferzärtliche Stellung, sucht Trotz zu bieten und Konkurrenz zu machen! Da Papier-Klinsch bei den deutschen tariftreuen Prinzipalisten kein so unbekannter Mann ist, so werden dieselben dieser Affaire wohl ihr besonderes Interesse zuwenden. Die Gehilfenschaft eruchen wir aber nach wie vor, die Paragon-Gesellschaft — Papier-Klinsch — zu meiden.

r. Bromberg. Auch hierorts ist eine „Maschinenarbeiter-Vereinigung für den Bezirk Bromberg“ ins Leben getreten. In der letzten Sitzung wurde das Statut beraten sowie die Geschäftsordnung der Zentralkommission der Maschinenarbeiter Deutschlands genehmigt und die Angliederung an letztere beschlossen. Wegen der zu großen Entfernung sah man von einem Anschlusse an Breslau oder Königsberg ab und da die Posener Herren Maschinenarbeiter sich bereits nach Breslau angeschlossen haben, so war man allgemein der Ansicht, unsere Vereinigung nur auf den Bezirk auszuweiten und bei eventueller späterer Aufstellung von Maschinen im Bezirke die betreffenden Kollegen aufzufordern, sich uns anzuschließen. Unsere Vereinigung zählt zurzeit 12 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: Dreyer als Vorsitzender, Kindfleisch als Kassierer und Wittke als Schriftführer. Möge es auch unserer Vereinigung vergönnt sein, zum Wohle des Ganzen in würdiger Weise beizutragen.

-dt. Jena. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung wurde am 25. Oktober in Saalfeld abgehalten. Anwesend waren aus Jena, Saalfeld, Rudolstadt, Saßla und Leutenberg zusammen 118 Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des verstorbenen Kollegen Härtel ehrend gedacht. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß die tariflichen Verhältnisse im Bezirke ziemlich geregelte sind. Der Prozentsatz der Verbandsmitglieder gegenüber den Nichtmitgliedern wird ein immer größer; gegenwärtig arbeiten in den oben genannten 5 Druckorten 259 Gehilfen, davon 170 Verbandsmitglieder. Die Bezirksklasse hat einen Bestand von 489,48 Mk. Auf Antrag Saalfeld wurde beschlossen, den Ortskassierern in Saalfeld und Rudolstadt eine Renumeration aus der Bezirkskasse zu bewilligen. Nach einigen internen Angelegenheiten hielt der Reichstagsabgeordnete Kollege Hofmann-Saalfeld einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über Politik und Gewerkschaften. Für die Grimmitzauer Textilarbeiter wurden 20 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt, außerdem noch eine Sammlung veranstaltet. — Am Vormitage wurde das Sittenwerk Unterwellenborn besichtigt.

Zittau. Am Reformationsfeste ist hier die Gründung einer Graphtischen Vereinigung erfolgt, die zu den besten Hoffnungen berechtigt und mit zum engem Zusammenschlusse der Kollegen beitragen wird. Mit der Beschäftigung wurden die Kollegen E. Spindler und H. Gille betraut und werden Zuschriften an den ersten, Zittau, Weststraße 22, erbeten.

Berichtigung.

In Nr. 110 des Correspondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer sind in Bezug auf meine Person Behauptungen aufgestellt, die nachweislich unwahr sind. Es ist unwar, daß ich keinen Tarif bezahle und im Buchdruckerartiz in Theorie und Praxis als Laie beizutragen. Die bei mir beschäftigten Verbandsmitglieder bezeugen mir ausdrücklich das Gegenteil. Es ist unwar, daß ich irgend jemand „unlautere Konkurrenz“ mache gemacht habe. Thurnau, 1. November 1903. G. Geisler. Herausgeber des Zeitschriften Banboten. (Wir haben uns — als die Tarifanerkennung durch die Firma Geisler in Thurnau betrifft — inzwischen von der Tariffrage darüber überzeugt und auch schon in Nr. 114 des Correspondenten entsprechende Erklärung veröffentlicht. D. Red.)

Den Schutz einer guten Organisation haben nach einer Mitteilung des Allgemeinen Beobachters in Offen zwar reisende Kollegen recht augenfällig an sich erfahren. Zu Wesen (Regb. Münster) verhaftete ein Gendarm diese beiden schon längere Zeit außer Kondition befindlichen Mitglieder uners Verbandes wegen angeblicher Landstreicheret, dieselben dem Amtsgerichte in Borken zuführend. Der verständigerweise sofort benachrichtigte Gauverwalter Müller begab sich scheinunglos nach dort und machte den Richtern klar, daß bei der vom Verbands gewählten Unterstützung der Begriff der Landstreicheret auf unsere reisenden Mitglieder niemals anwendbar sei. Der Richter bebauerte den Vorfall, berief sofort die notwendigen Schöffen zu einer Verhandlung ein, in welcher die vermeintlichen Landstreicher dann ohne weiteres freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt wurden. Bei ähnlichen Vorfällen — welche leider noch immer möglich — wolle man nach diesem resoluten Beispiele verfahren.

In Magdeburg ist für das graphische Gewerbe eine besondere Klasse in der Kunst- und Gewerbeschule seit einigen Jahren eingerichtet. Dieselbe hat jetzt durch Angliederung einer kleinen Druckerei eine wesentliche Ausgestaltung erfahren und wird nimmehr wohl dauernd eine genügende Frequenz aufweisen, zumal die Teilnahme am Unterrichte mit ganz geringen Kosten verknüpft ist. Der Unterhalt der Klasse wird von der dortigen Buchdruckereimung und einigen für die Hebung und künstlerische Entwicklung uners Gewerbes stets tatbereiten Prinzipalisten in besondern bestritten, über etwaige Subventionen von Stadt und Staat haben wir noch nichts näheres erfahren können. Ein aus Buchdruckerreisen hervorgegangener Künstler leitet den Unterricht.

In der letzten Nummer des Correspondenzblattes der Generalkommission befindet sich ein einbringlicher Aufruf zur Unterstützung der Grimmitzauer Textilarbeiter. Die Leipziger gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter haben in zwei großen Sympathieveranstaltungen sich ebenfalls mit der Unterstützungsfrage beschäftigt und den Ausgesperrten weitgehende Hilfe zugesprochen, in einer Versammlung wurde sogar beschlossen, 50 Pf. pro Person und Woche zu opfern. Wir forben auch unsere Kollegen zu gleich blühlichen Tun auf. Mögen unsere Vorstände einmal einen tüchtigen Adressat an ihren Ortsklassen vornehmen; denn der Kampf geht weiter, die Fabrikanten haben abermals einen Einigungsversuch vor dem Gewerbegerichte zurückgewiesen.

Die in der vorigen Nummer enthaltene Notiz betr. der preussischen Landtagswahlen können wir heute dahin erweitern, daß auch in unserm Gewerbe Schritte eingeleitet sind, den Wahlberechtigten unter unseren Kollegen und Mitarbeitern die Ausübung dieses Rechtes zu ermöglichen. Zwar erstreckt sich die gegebene, von Herrn Kommerzienrat Bürgenstein ausgegangene Anregung nur auf Berlin, doch können und dürfen wir wohl erwarten, daß nach der dieser Angelegenheit in der Zeitschrift gewordenen Behandlung auch an anderen Orten das Gleiche geschieht. Es heißt in jener Zuschrift aus Berlin, die Prinzipale hätten den Hinweis auf die Notwendigkeit entsprechender Dispositionen zum Wahltagedenk begrüßt, da sonst durch die jedenfalls starke Beteiligung der Arbeiterklasse sehr leicht Betriebsstörungen entstehen könnten. Der Ansicht jedoch, daß die zur Wahlbeteiligung verwendete Zeit nach § 36 des Tarifes nicht entschädigungs-pflichtig sei, weil dieser nur von staatlichen und kommunalen Pflichten spreche, die Teilnahme an der Landtagswahl aber nur ein Recht darstelle, können wir uns nicht anschließen, wenn auch formell die Sache stimmen mag.

Die badische Landtagswahlen hatten zum Ergebnis, daß die Nationalliberalen statt bisher 24 Mandate deren 25 erhielten, das Zentrum behauptete sich mit 23, die Deutsche Volkspartei brachte es von 5 auf 6, die Sozialdemokraten verloren einen Sitz und verfielen nimmehr über 5, außerdem wurden 2 Freisinnige, 1 Antifeminit und 1 Konservative gewählt. Die Vorgänge auf dem Dresdener Parteitag und eine Anzahl lokaler Ursachen sollen den Verlust der sozialdemokratischen Partei mit verschulden.

Ministerreden sind jetzt bekanntlich recht in Mode gekommen. So äußerte sich der preussische Minister des Innern v. Hammerstein neuerdings auf einem Festkommers in Hannover über die Aufgaben der Polizei: Der Polizei würde oft von dem Publikum zu wenig Entgegenkommen gezeigt, aber es liege an dem Publikum, dem abzuhelfen. Die Polizei sei für das Publikum da und müsse dem Staatsbürger geben, was ihm gebühre. Versöße dagegen werde er unachtsamlich ahnden. Der jetzige Polizeiminister hat zwar schon mehrfach ganz gute Auslässe gegen überleserete falsche Anschauungen der polizeilichen Organe unternommen — wir erinnern nur an seinen diesjährigen Erlaß über den Nachrichtendienst für die Presse — von Erfolgen nach dieser Richtung hin hat man aber noch wenig wahrgenommen. Hoffentlich widerfährt dieser Tisrede nun ein andres Schicksal als das solchen Gelegenheitsreden eigne des Vergehenwerdens. — Von einer Rede des preussischen Eisenbahnministers haben wir bekanntlich in voriger Nummer in weniger anerkennender Weise Notiz genommen.

Ein gemeinsames Vorgehen der gesamten Privatindustrie des Saargebietes sowie der südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen gegen die Sozialdemokratie ist in

St. Johann beschloßen worden. Natürlich sind die gewerkschaftlichen Bestrebungen der dortigen Arbeiterschaft in erster Linie damit gemeint, der Generalsekretär Bued hat das vor Jahren schon recht deutlich ausgesprochen.

Auf Grund des § 7 des Preßgesetzes hat das Weiheneth Landgericht das Sighredakteurystem bei der polnisch-sozialistischen Gazeta robotnicza einer Prüfung unterzogen. Der gegenwärtige verantwortliche Redakteur so, nur als Drucker angestellt und des Polnischen nicht genügend mächtig sein; derselbe wurde zu einem Monate, der mitangeklagte Verleger zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Genanntes Blatt ist eins von der polnischen Polizei mit besonderer Liebe bedacht, nur daraus läßt sich erklären, daß dasselbe seit seiner Herausgabe in Oberschlesien (zwei Jahre) 24 verschiedene verantwortliche Redakteure gehabt hat. Gleiche Prozesse schweben noch gegen einige polnische Zeitungen.

Wenn man einem Unternehmer nachsagt, er treibe auf Kosten der Arbeiter Schmutzkonzurrenz, so ist dies eine strafbare Handlung, wie jeden der Redakteur der Altenburger Volkszeitung erfahren mußte. Das Gericht befand trotz der von einer Reihe von Zeugen bezeugten vielfachen und erheblichen Lohnabzüge durch den beleidigten Ullgesehnsfabrikanten, daß diese Abzüge — nicht auf Kosten der Arbeiter erfolgt seien!

Zu bedenklischen Schlußfolgerungen über die deutsche Jurisprudenz stimmt eine Strafbreigt der juristischen Fakultät an der Göttinger Universität, in welcher es heißt: „Die unerfreulichen Ergebnisse der während der letzten Monate in Celle abgehaltenen Prüfungen von Rechtskandidaten geben uns Veranlassung, die Herren Studierenden nachdrücklich vor der Art des Studienganges zu warnen, welche in neuerer Zeit mehr und mehr um sich gegriffen hat. Ein nicht unbedeutlicher Teil der Studierenden gibt sich dem Glauben hin, daß es für die Erlangung der erforderlichen Reife genüge, sich während der letzten Semester die notwendigen Kenntnisse „einpaufen“ zu lassen. Auf diese verwerbliche Anschauung ist der unglückliche Ausfall der Examina in den meisten Fällen zurückzuführen. Es ist allerdings nicht schwer, sich im Laufe einiger Semester einen gewissen Fonds positiver Kenntnisse anzueignen, aber nur in den seltensten Fällen wird dies genügen, um auch nur das Examen notwendig zu bestehen, und ein auf diese Weise Vorbereiteter bleibt zeitweilig ein stümperhafter Jurist. Gerade die ersten Semester sind dazu da, um sich in die eigentümlichen Denkformen der Jurisprudenz einzuleben, um gewissermaßen in juristischer Luft atmen zu lernen — dies kann aber nur allmählich geschehen, und niemals kann es durch eine noch so große Masse juristischer Kenntnisse ersetzt werden. Umgekehrt wird derjenige, der von Anfang an die Vorlesungen regelmäßig besucht hat, ganz von selbst mit diesem juristischen Geiste erfüllt und auch die Aneignung der erforderlichen positiven Kenntnisse wird ihm dadurch unendlich erleichtert.“ Das sind bittere Wahrheiten, welche da der Herr Dekan sagt; die deutsche Rechtspraxis kann sich dieses Zeugnisses nicht rühmen.

Nach der deutschen Kriminalstatistik, welche nimmehr für einen Zeitraum von 20 Jahren vorliegt, ergibt sich ein relativ erheblicher Rückgang der Weineidbrechungen. Beurteilungen wegen Verletzung der Eidespflicht erfolgten nämlich 10 000 strafmündige Personen der Zivilbevölkerung im Jahre 1882: 5, 1883: 4, 1884: 5, 1890: 4, 1896: 4, 1897: 4, 1898: 3, 1900: 3 und 1901: 3. Das Jammern über die abnehmende Wahrheitsliebe im deutschen Volke ist also hin-fällig, wie so manche ähnliche Klage auch.

Wie sehr die Krise die Lebenshaltung der Arbeiter beeinflusst, zeigt die Verbrauchstatistik der Lebensmittel. Der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Konsum an Kartoffeln stieg nämlich von 604,6 kg in 1900/01 auf 732,4 kg in 1901/02, der von Heringen von 3,59 auf 4,06, dagegen verringerte sich der Verbrauch von Roggen von 147,6 auf 137,7, der von Weizen von 91,0 auf 85,9, selbst der von Raffee erfuhr eine Verringerung von 3,01 auf 2,95. Ueber den Mindeverbrauch von Fleisch, Bier und Tabak haben wir bereits früher Zahlen veröffentlicht.

Die Agrarier stellen das Verlangen einer Reichsversicherung für Schlachtvieh, angeblich zum besten des Reiches, zur Weimberhaltung des nationalen Rindviehs. Natürlich soll die Allgemeinheit die Kosten tragen, wie sich das bei der Bescheidenheit der Agrarier von selbst versteht.

Weiße Sklaven! Eine antike Uebernahmestelle in Myslowitz inserierte in der Rattowitzer Zeitung: „Galizische Arbeiter für industrielle Unternehmungen, insbesondere für Kohlenbergwerke, liefert billig!“ usw. Wenn man sich dieser Tage wieder vielfach mit dem abscheulichen Mädchenhandel beschäftigt, so sollten unsere philantropischen Vereinigungen solchen nicht minder schuldwürdigen Sklavenhandel im Mutterlande doch auch ihre volle Aufmerksamkeit und Tätigkeit zuwenden. Ueber die also genannte „antike“ Uebernahmestelle in Myslowitz dürfte wohl Näheres zu erfahren sein, andernfalls müßte die Öffentlichkeit hierüber zu Gericht sitzen.

Kinderarbeitsentung. Die Sattlerzeitung berichtet, daß in Brand bei Freiberg ein Schuhmacher Grefmann, der für den Sattler Stecher in Freiberg als Zwischenmeister austritt, 40 bis 50 Kinder im Alter von 10 bis 13 Jahren beschäftigt. Die Arbeitszeit der Kinder dauert während der Ferien von 6 bis 6 Uhr und, wenn es wieder zur Schule geht, morgens eine Stunde vor der Schulzeit und nach der Schule bis zum Abende. Dabei

handelt es sich um Staatsarbeiten! Die Bemühungen des Verbandes der Sattler, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der deutschen Militärtextilindustrie zu regeln, scheiterten bisher an dem Widerstande der Arbeitgeber. Auch die Petition des Verbandes an sämtliche Kriegsmünisterien, in der gefordert wird, die Unternehmer zu verpflichten, die übernommene Arbeit in eigener Werkstatt herzustellen und das Weitergeben der Arbeit an Zwischenmeister und Heimarbeiter zu untersagen, hat keine Berücksichtigung gefunden.

In Ergänzung unserer Notiz in Nr. 125 betr. Zentralisation der Ortskrankenkassen in München können wir heute mitteilen, daß die Klassen IV, V und X den von den vereinigten Vorständen unterbreiteten Antrag auf Verschmelzung bereits angenommen haben. In der Klasse V (polygraphische Gewerbe) erfolgte die Zustimmung nach einem eingehenden, die Notwendigkeit dieses Schrittes erläuternden Referate unseres Kollegen Zoeltich, welcher das Amt eines ersten Vorsitzenden in dieser Klasse bekleidet.

In Jena wurde das auf Kosten der Karl Zeiß-Stiftung erbaute Volkshaus eingeweiht und dem Betriebe übergeben. Die Initiative zu dieser neuesten gemeinnützigen Schöpfung jener Leistung ging von dem verdienten, bekanntlich von der Leitung zurückgetretenen Professor Abbe aus. Das Volkshaus hat einen schönen und geräumigen Versammlungsraum und eine öffentliche Lesehalle mit den Pressezeitschriften aller Richtungen und Parteien. Aus der Bestrebe des jetzigen Bevollmächtigten Dr. Gaspst an das sehr zahlreiche Auditorium — worunter auch der Oberbürgermeister von Jena — entnehmen wir folgende markante Stelle, welche auch zugleich die Bestimmung des Volkshauses in vielleicht einziger Weise angibt: „Willkommen sein soll uns jeder, jede Vereinigung, jede Person, die von diesen Männern Gebrauch machen will, um in irgendwelcher Weise, auf irgendwelchem Gebiete auf einen größeren Kreis zu wirken. Willkommen die politische Gruppe — welcher Richtung auch immer — die hier für ihre Ideen Anhänger werben will. Ihr mit in erster Linie soll diese lustige Halle eine Freistätte sein, die jedem Unterkunft bietet, der sich innerhalb des gesetzlich und sittlich Zulässigen bewegt. Die Ueberzeugung, daß im Kampfe der Geister nur die geistige Waffe erlaubt ist, jede Anwendung anderer Machtmittel lebhaft verbittert und dem Gegner unmoralisches Uebergewicht verleiht — diese Ueberzeugung soll hier, durch die Art der Vergütung dieser Räume in unzweideutiger Weise bekundet werden.“ Das sind prächtige Worte und herrliche Ziele, von denen man nur wünschen kann, daß sie durch die raue Wirklichkeit des Lebens, des Tageskampfes und Streites, durch der Parteien Haß und Neid und durch heßliche — Klugheiten Abschwächungen nicht erfahren mögen.

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle Berlin besteht nunmehr vier Jahre. Der Leserkreis umfasst jetzt 7475 Personen, nach Berufen geordnet werden darunter gezählt: 3812 gewerbliche Arbeiter, 1907 Kaufleute und weibliche Handelsangestellte, 135 Ärzte und Juristen, 367 Staats- und Privatbeamte, 249 Lehrer und Lehrfrauen, 122 Studenten, 317 Seminaristen und Schüler und 566 sonstige Personen. 61875 Bände wurden in dem letzten Jahre nach Hause verliehen, 16 Bücher gingen dabei in Verlust. Von den ausgeliehenen Werken entfielen 45849 auf die Jahre und 15826 auf die belehrende Literatur, die Nachfrage nach letzterer ist jedoch in fortwährender Steigerung begriffen. In den Lesesälen liegen 510 Zeitungen und Zeitschriften jeglicher Richtung und Art aus, 62256 Männer und 2412 Frauen haben im letzten Betriebsjahre dieses Instituts aufgesucht, in den vier Jahren überhaupt besuchten sich die Besucherzahl auf 420874 Personen. Die Benutzung dieser von Herrn Hugo Heimann begründeten und unterhaltenen Bibliothek mit Lesehalle ist unentgeltlich und geöffnet sind die Berlin SW, Magdalenenstraße 26, gelegenen Räume an den Feiertagen von 5 1/2 bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr.

In England und zwar in London tagte zur selben Zeit als in Frankfurt a. M. auch ein Sonder-Arbeiterkongreß, die Vereinigung der Nichtgewerkschaftler. Es ist zwar eine geringe Wahlverwandtschaft zwischen diesen beiden Versammlungen nicht zu verkennen, jedoch unterscheiden sich die deutschen „nichtsozialdemokratischen“ Vereinigungen in ihren Forderungen und Entschlüssen vorteilhaft von ihren Vettern jenseits des Kanals, wie aus folgendem Berichte des Berliner Vorwärts zu ersehen: Der Präsident beklagte es, daß die Trades-Unions noch immer auf ihrem Kampfesstandpunkte beharrten und es ablehnten, eine weitferge und „anziehende“ Taktik anzunehmen. Die Trades-Unions seien tyrannisch, huldigten der Gleichmacherei und der Faulheit. Das Taff-Wale-Urteil sei eine notwendige und heilsame Lektion gewesen. Anstatt der Konflikte zwischen Kapital und Arbeit solle das System der Gewinnbeteiligung treten. Der Kongreß nahm Resolutionen an, die eine Verschärfung des Streikpostengesetzes und der Aufrechterhaltung der korporativen Haftbarkeit der Gewerkschaften verlangen, denn nur dadurch könnten die Arbeitswilligen und die britische Industrie geschützt werden. Im Gegensatz zum Trades-Unions-Kongresse von Leicester beschloß der Kongreß der „freien“ Arbeiter, der Einladung der königlichen Kommission über Gewerkschaftswesen zu folgen und die Schlußfähigkeit des Trades-Unionswesens zu beweisen. Erwähnt sei noch, daß diese organisierten Trades-Unions-Gegner ihren Mitgliederstand auf 400000 angeben. Während in früheren Jahren die englische Presse von

deren Kongressen viel zu berichten wußte, nimmt man jetzt fast keine Notiz mehr davon; die Bedeutung dieser Art von Gewerkschaften ist also erkennlicherweise nicht im Geringsten begriffen.

Die Bildhauer in Hamburg sind sämtlich ausgeperrt worden, weil die Unternehmer die achtfünfstündige Arbeitszeit wieder befehligen möchten.

Ein gar merkwürdiger Streik ist seitens der Kutscher der Zangemeister-Vereinsgesellschaft in Stockholm begonnen. Dieselben verlangen nicht nur für sich verschiedene Verbesserungen und namentlich strikte Einhaltung des abschließenden Vertrages, sondern auch für ihre „Mitarbeiter“ — die Pferde — erhöhte Futterrationen und mehr Ruhe, um den Anforderungen des Dienstes beiderseitig gewachsen zu sein. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! — In Helsinki ist der Ausstand nun tatsächlich beendet, nachdem die Regierung auf die widerstrebenden Unternehmer einen gehörigen Druck ausgeübt. Vom Januar ab soll der Lohn wöchentlich ausbezahlt werden, die Arbeiter brauchen nicht mehr in den Warenhäusern der Bergwerksbesitzer zu kaufen und ferner nicht mehr in deren Arbeiterhäusern zu wohnen.

Gestorben.

In Berlin am 8. Oktober der Seher Max Dorte, 43 Jahre alt — Lungenemphysem; am 12. Oktober der Geschäftsführer (Seher) der R. W. Schwedens Buchdruckerei Julius Silbernagel, 72 Jahre alt — Herzschlag; am 23. Oktober der Seher Konrad Teufcher, 38 Jahre alt — infolge einer Blinddarmerkrankung.
In Hilsenburg am 2. November der Drucker Andreas Philippen aus Sattrup in Angeln, 25 Jahre alt — Lungenemphysem.
In Ludwigshafen am 28. Oktober der Seher Franz Wilh. Wenzel aus Aub b. Würzburg 48 Jahre alt.
In Mainz am 4. November Peter Schneider aus Brehenheim, 27 Jahre alt.
In München am 23. Oktober der Buchdruckereibesitzer Fritz Ebermayer, 50 Jahre alt — Schwindel.
In Müzig i. E. am 30. Oktober der Seher Paul Spohrer aus Frankfurt a. M., 23 Jahre alt — Typhus. (Er ist als Soldat im Militärkrankenhaus gestorben.)
In Schweinfurt am 29. Oktober der Seher Wilh. Walderath aus Köln, 64 Jahre alt.

Briefkasten.

F. R. in Kulmbach: Wenn nichts anderes vereinbart ist, hat er vierteljährliche Kündigung, die sechs Wochen vor dem Quartalsersten auszusprechen ist. — W. R. in Langenberg: Besten Dank! — W. R. in Hamburg: 3 75 Mk. — S. M. in Mainz: 4 Mk. — Godesberg: Wenden Sie sich an die Berliner Vereinsverwaltung, S 42, Mitterstraße 88. — A. R. in München: Wenden Sie sich mit dieser Frage an Kollege Zoeltich.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 30. September 1903.

Einnahmen.		Ausgaben.	
	Mk	§	
An Saldo-Vortrag vom 30. Juni 1903	3287	443	64
„ Voranschlag bei den Gauen für das 2. Quartal 1903	76	134	40
„ Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	501	708	54
Sa. 3865		286	58
Per Unterstützungen usw.			426
„ Voranschlag bei den Gauen für das 3. Quartal 1903			177
„ Saldo-Vortrag für 1. Oktober 1903			3261
			Sa. 3865

Das Saldo von 3261 399,35 Mk. setzt sich zusammen aus 69 398,35 Mk. in bar und 3 192 001 Mk. in Wertpapieren usw., deren Ankaufswert 3 154 115,65 Mk. beträgt.
Berlin, den 30. Oktober 1903.

Vorstehender Abschluß ist von mir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Uebereinstimmung gefunden worden.
Berlin, den 2. November 1903.

F. Henninger, gerichtlicher Bücherrevisor.

Vorstehender Kassenabschluß ist revidiert und als gehöriger Ordnung befunden und der Tageskassenbestand festgestellt worden.
Berlin, den 1. November 1903.

Gustav Gieser, Kassierer.

Die Revisions-Kommission:

L. S. Gieseler, E. Gorbian, S. G. Bel.

Quittung über im 2. Quartale 1903 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen					Ausgaben																
	Eintrittsgeld	Ordentliche Beiträge	Ordungstrafen	Sov. res. Zuschuß pro 2. Qu. 1903	Zusammen	Unterstütz. an Reisende	Unterstütz. an Arbeitslose	Unterstütz. nach § 2 der R.-Beichl. u. Umst. d. G.	Unterstütz. an Kranke	Unterstütz. an Invaliden	Beschränkungsgeld	Bewaltung usw.	Rückschuß des Vorj. 3. Qu. 1903	An die G. im 1. Qu. 1903								
Bayern	61	38480	65	84	20	3000	42625	85	9277	90	8893	75	512	15075	20	3067	75	900	1226	77	2672	48
Berlin	112	882	24	10	69	20	88405	30	1630	—	41729	75	335	35316	—	5078	—	1250	2652	16	—	414
Dresden	37	19532	40	5	—	4300	23874	40	1962	55	7669	50	215	4868	65	2911	—	700	622	10	4900	—
Erzgebirge-Vogtland	39	11004	40	10	—	2800	13853	40	1340	15	2007	—	461	2736	14	273	—	20	331	30	4000	2184
Frankfurt-Hessen	52	20415	70	—	—	7000	27467	70	2517	55	3342	50	575	6309	23	1355	25	400	639	03	11330	999
Hamburg-Altona	6	20492	50	7	20	—	20505	70	1453	95	6694	50	138	8172	20	2983	25	100	615	20	—	348
Hannover	19	20479	80	1	40	6000	26500	20	4068	60	5976	—	327	5782	43	3140	25	950	614	96	5600	30
Leipzig	51	39180	80	37	—	—	39268	80	1852	85	10476	—	288	12223	40	5607	25	800	1186	55	—	6384
Mecklenburg-Vorpommern	5	4990	40	—	—	2454	7449	86	1399	45	625	50	399	943	05	2297	75	—	168	06	1617	05
Mittelrhein	119	24197	80	3	—	3200	27519	80	2837	47	5111	50	620	7377	80	1482	25	350	865	71	7500	1376
Nordwest	17	8763	30	—	—	3000	11780	30	1670	50	946	50	316	2352	45	694	—	—	283	41	5500	17
Oberrhein	26	11243	10	6	—	4000	15275	10	3074	40	1135	25	370	3106	30	944	—	200	351	65	6000	99
Ober	48	14195	50	5	—	7468	21717	30	3605	70	3769	25	2674	3842	05	637	—	150	427	45	6611	35
Osterrhein-Schwaben	17	16775	—	10	—	5000	21802	—	3337	85	3878	25	198	4200	40	1092	—	350	505	71	8239	79
Pfalz	6	5750	30	—	—	3000	8756	30	357	35	935	50	175	1212	40	773	50	350	172	69	4700	79
Posen	12	3074	90	3	—	697	3747	90	478	60	320	—	—	998	—	773	50	—	91	50	1000	—
Rheinland-Westfalen	225	40995	90	1	40	4000	45222	30	4662	60	7059	75	2211	10126	65	1140	—	800	1370	37	16000	1841
An der Saale	34	18773	80	—	—	3000	21807	80	2280	95	2959	—	1027	4130	75	1114	75	200	596	21	6000	3199
Sachsen	41	16303	65	—	—	6936	23281	25	2751	85	3841	—	335	5627	40	2136	75	700	516	95	7372	30
Schleswig-Holstein	15	9174	20	—	—	2300	11489	20	1564	40	2090	25	139	2493	—	703	50	—	275	68	4233	37
Westpreußen	10	3218	50	4	20	700	3933	32	299	20	1392	25	—	528	10	113	75	—	102	99	1000	03
Württemberg	34	27019	10	14	60	3276	30344	13	2531	74	2478	—	116	8585	60	3127	75	665	81	33	2027	21

Anmerkung. Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, die Ausgaben für Rechtsschutz, Agitations- und Reisekosten sowie sonstige Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzugezählt. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 36 515.

Fortsetzung in der Zeitungs...

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 129. — Sonnabend den 7. November 1903.

Bewegungsstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker pro 2. Quartal 1903.

Gau	Eingang der Abrechnung	Mitglieder-Hand Ende d. 1. Qu. 1903	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Austrgetene	Sommerurlaub	Abgetretene	Summe Mitglieder	Ausgeschl.	Sonderbeiträge	Gesamtertrag	Mitglieder-Hand Ende d. 2. Qu. 1903	Konditionslos am Orte		Vorübergeh. erwerbsumf.		
													Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Bayern	22./8.	2939	55	6	157	1	169	—	16	14	3	7	2049	427	11888	425	10996
Berlin	10./9.	7093	159	33	123	3	224	—	16	71	3	9	7088	1667	52549	886	27608
Dresden	4./9.	1475	87	13	58	2	113	3	7	2	3	4	1503	268	8813	137	3613
Erzgebirge-Bogtland	7./8.	777	84	10	59	—	102	1	6	8	—	—	813	119	3568	71	1949
Frankfurt-Hessen	21./9.	1546	65	16	101	—	119	—	4	19	—	4	1582	163	4823	171	4624
Hamburg-Altona	30./7.	1573	64	2	65	11	80	—	3	3	3	1	1613	301	6369	167	6203
Hannover	10./9.	1552	92	2	82	—	111	1	5	2	4	6	1599	202	6730	160	4006
Leipzig	29./8.	2883	142	10	84	7	130	15	6	7	2	6	2060	390	12138	302	9394
Mecklenburg-Lübeck	22./8.	362	21	2	30	—	47	—	—	—	—	—	368	38	927	28	846
Mittelrhein	17./8.	1777	93	28	188	6	232	4	8	12	1	3	1832	200	5432	193	6282
Nordwest	26./8.	627	26	4	85	—	82	—	4	1	2	—	653	59	1193	61	1652
Oberrhein	31./8.	819	42	5	86	—	106	—	1	4	3	1	837	83	1708	95	2306
Ober	26./8.	1074	65	13	143	3	233	3	3	7	2	1050	206	5140	111	2795	
Osterland-Thüringen	23./9.	1198	76	3	101	7	133	8	3	3	—	2	1236	142	3878	136	2985
Ostpreußen	30./7.	427	12	2	4	1	15	—	1	3	—	2	425	57	1687	43	1013
Posen	31./8.	217	11	4	26	—	14	—	1	2	—	—	241	23	662	31	670
Rheinland-Westfalen	19./9.	2918	212	71	191	2	299	—	4	37	1	6	3047	311	6496	296	7398
An der Saale	11./8.	1414	96	9	97	—	157	—	7	7	—	2	1443	206	4930	135	2880
Schlesien	30./9.	1248	66	5	81	2	144	3	5	3	2	5	1240	145	4056	109	4219
Schleswig-Holstein	31./9.	685	28	5	106	—	133	1	3	3	1	—	683	80	2229	69	1786
Westpreußen	4./8.	246	11	3	11	—	25	—	2	3	—	—	241	47	1549	21	468
Württemberg	20./8.	1985	59	8	63	1	86	—	10	13	4	5	1998	177	4536	274	6975

34835 | 1566 | 254 | 1941 | 46 | 2754 | 51 | 115 | 224 | 32 | 65 | 35401* | 5311 | 15130 | 3921 | 110668

* Die Bewegungsstatistik der sich auf der Karte befindlichen (hier nicht inbegriffenen) Mitglieder siehe Corr. Nr. 65, 73 und 95.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im zweiten Quartale 1903.

1. § 2-Unterstützung. Für 1 Mitglied im Gau Bayern, 23 im Gau Berlin, 1 im Gau Dresden, 9 im Gau Erzgebirge-Bogtland, 9 im Gau Frankfurt-Hessen, 2 im Gau Hannover, 3 im Gau Leipzig, 10 im Gau Mecklenburg-Lübeck, 12 im Gau Mittelrhein, 3 im Gau Nordwest, 9 im Gau Oberrhein, 49 im Gau Ober, 2 im Gau Osterland-Thüringen, 3 im Gau Ostpreußen, 30 im Gau Rheinland-Westfalen, 21 im Gau An der Saale, 12 im Gau Schlesien, 1 im Gau Schleswig-Holstein und 1 im Gau Württemberg (zusammen 201 Mitglieder), welche infolge Tarifdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Kondition verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstützung nach § 2 der Beschlüsse b resp. eine einmalige Abreise-Unterstützung.

2. Unzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Unzuges erhielten im Gau Bayern 4 Mitglieder, Berlin 5, Dresden 4, Erzgebirge-Bogtland 3, Hannover 6, Leipzig 9, Mecklenburg-Lübeck 1, Mittelrhein 4, Nordwest 4, Oberrhein 4, Ober 7, Osterland-Thüringen 6, Ostpreußen 1, Posen 1, Rheinland-Westfalen 19, An der Saale 8, Schlesien 10, Schleswig-Holstein 3 und Württemberg 6 Mitglieder, zusammen 105 Mitglieder.

3. Kranken-Unterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 24 Mitglieder im Gau Bayern, 25 Mitglieder im Gau Berlin, 1 Mitglied im Gau Dresden, 1 Mitglied im Gau Erzgebirge-Bogtland, 4 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 1 Mitglied im Gau Hannover, 12 Mitglieder im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau Mittelrhein, 1 Mitglied im Gau Oberrhein, 1 Mitglied im Gau Ober, 2 Mitglieder im Gau Osterland-Thüringen, 1 Mitglied im Gau Posen, 1 Mitglied im Gau Rheinland-Westfalen, 2 Mitglieder im Gau Westpreußen und 2 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 79 Mitglieder) mit Entzug von einem bis sieben Tagen Kranken-Unterstützung bestraft.

4. Invaliden-Unterstützung. Gemäß den Beschlüssen des Vorstandes vom 28. Juli 1902 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 60-jährige Seher Ernst Weithe aus Gumbden (hochgradige Nervenschwäche, Herztappenfehler und Atembeschwerden) und 2. der 36-jährige Seher Johann Preißinger aus Nürnberg (Lungenfatare); im Gau Berlin: 3. der 33-jährige Seher Otto Bungies aus Nikst (Nierenmar- und Hirnleiden); im Gau Dresden: 4. der 73-jährige Seher Oswald Seyfert aus Chemnitz (Aberhautatrophie und Sinestörungen auf beiden Augen); im Gau Hamburg-Altona: 5. der 34-jährige Seher Adolf Schreiber aus Hamburg (Lungenfatare) und 6. der 69-jährige Drucker F. W. R. Hennecke aus Hamburg (chronischer Gelenkrheumatismus); im Gau Hannover: 7. der 66-jährige Seher Karl Hausmann aus Lichtenberg (chronischer Bronchialfatare) und allgemeine Körperchwäche, 8. der 58-jährige Seher Julius Siedentopf aus Hildesheim (Gliedererschmerzen und Asthma), 9. der 32-jährige Seher Ernst Schirmer aus Braunschweig (Lungenbluten und Lungentuberkulose) und 10. der 45-jährige

Seher Heinrich Hagedorn aus Hannover (Nervenleiden); im Gau Leipzig: 11. der 55-jährige Seher Friedrich Hermann Bschau aus Großschöcher b. Leipzig (Amputation am linken Fuße infolge Knochenentzerrung) und 12. der 48-jährige Drucker Georg Köppling aus Hersfeld (Rheumatismus, Krampfadern und Sehschwäche); im Gau Mittelrhein: 13. der 50-jährige Seher Hugo Scherff aus Saalfeld (Lungenfatare); im Gau Nordwest: 14. der 27-jährige Seher Friedrich Wlbad aus Bremen (Lungenfatare) und 15. der 56-jährige Seher Martin Helms aus Rosdorf (Krampfadern am linken Unterarm); im Gau Oberrhein: 16. der 25-jährige Seher Eugen Buri aus Billingen (tuberkulöse Erkrankung des Kreuzbeins), 17. der 28-jährige Seher Otto Ruderer aus Karlsruhe (Nervenleiden) und 18. der 25-jährige Seher Josef Greiner aus Baden-Baden (chronische Lungenentzündung und Geschwüre im Nacken und Kehlkopf); im Gau Schlesien: 19. der 70-jährige Seher Oswald Thepolt aus Breslau (Mehlbrienerkrankung und Rheumatismus); im Gau Schleswig-Holstein: 20. der 31-jährige Drucker Detlev Nohus aus Lebrade (chronischer Lungenfatare, Schrumpfung, Verdichtung und Caberenbildung der Lunge); im Gau Württemberg: 21. der 68-jährige Seher Moritz Albing aus Stuttgart (chronischer Bronchialfatare, Asthma und Herzfehler), 22. der 52-jährige Seher Theodor Wolmann aus Stuttgart (chronischer Lungenfatare) und 23. der 32-jährige Seher Karl Verndorfer aus Gengenau (vollständige Lähmung infolge Nervenleiden). — Invalidenstand: Nebenommen vom ersten Quartale 1903: 407 Invaliden, neu hinzugekommen 23 = 430 Invaliden; hiervon Abgang 8 (gestorben 6, arbeitsfähig 2), bleibt Invalidenstand am 1. Juli 1903: 422.

5. Verwaltung. Eingegangen: Jahresbericht des Zentralverbandes der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens (Typografica Böhema). — Bericht und Abrechnung über den Lohnkampf der Zimmerer Kiels im Jahre 1902. — Jahresbericht des Gauvereins Mittelrhein. — Zweiter Geschäftsbericht des Arbeiterssekretariats Gera und Jahresbericht des Gewerkschaftsstellens Gera nebst dem Ergebnisse der Arbeitslosenprüfung in Gera und Umgebung vom Januar 1903. — Jahresbericht des Vereins der Buchdrucker Krains (Salzach). — Jahresbericht des Gauvorstandes und der Bezirksvorstände des Gauvereins An der Saale. — Bericht des Gauvorstandes und der Mitgliedschaften des Gauvereins Mecklenburg-Lübeck über die Tätigkeit im Jahre 1902. — Bericht über die Tätigkeit des Unterstützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns im 42. Jahre seines Bestandes nebst Rechnungsabschlüssen. — Die Bewegung der städtischen Arbeiter von 1900 bis Dezember 1902 und Geschäftsbericht des Verbandes der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten. — Bericht über die Tätigkeit der Zunftstelle Berlin des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für die Jahre 1901 und 1902. — Bericht und Abrechnung des Nordwestgauvereins für das Jahr 1902. — Geschäftsbericht und Klassenabschlüsse des Gauvereins Dresden für das Jahr 1902. — Geschäftsbericht des Dresdner Buchdrucker-Vereins. — Bulletin des Internationalen Arbeitersamtes (Paris/Vern). Band II, Nr. 1 bis 5. — Rechnungsbericht des Verbandes der romanischen Schweiz (Lauzanne).

— Rechnungsabschluss für das Jahr 1902 des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Freiburgs. — Geschichte und Wirken des Gauverbandes Osterland-Thüringen von 1878 bis 1903. Festschrift zur Feier des fünfundsingzigjährigen Bestehens. — Bericht des Vorstandes des Deutschen Buchdrucker-Verbandes für das Jahr 1902. — Jahresbericht, erstattet vom Vorstande des Verbandes der deutschen Bergarbeiter. — Bericht über die Tätigkeit des Gauvorstandes und der Bezirksvorstände im Obergau für das Vereinsjahr 1902. — Bericht und Abrechnung für das Vereinsjahr 1902/1903 des Leipziger Maschinenfabrik-Klubs, nebst Statistik und Mitgliederverzeichnis. — Rechenschaftsbericht des Gauvereins Rheinland-Westfalen nebst statistischen Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gau Rheinland-Westfalen, aufgenommen am 21. Februar 1903. — Jahresbericht für das Jahr 1902 des Schweizerischen Typographenbundes (Basel) nebst Statistik über die Personal-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Buchdruckereien im Gebiete des Schweizerischen Typographenbundes. — Bericht des Gauvorstandes und der Mitgliedschaften des Gauvereins Schleswig-Holstein über ihre Tätigkeit im Jahre 1902. — Protokoll der Internationalen Buchdrucker-Konferenz am 14. und 15. April zu Straßburg i. Elsaß. — Die Gehilfenorganisationen im Buchdruckgewerbe. Statistische Erhebungen des Internationalen Buchdrucker-Sekretariats. — Jahresbericht des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer für 1902. — Protokoll der Verhandlungen des zehnten Verbandstages des Zentralverbandes der Glaser und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. — Festschrift zum dreißigjährigen Bestehen des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins. — Mehrere Zirkulare des internationalen Buchdrucker-Sekretariats. — Auf der am 14. und 15. April 1903 in Straßburg i. Elsaß abgehaltenen internationalen Konferenz wurde u. a. der Entwurf eines neuen Gegenseitigkeitsvertrages besprochen und dabei beschlossen, daß als einheitliches Statut für alle gegenseitigen Mitglieder ein Tagegeld von mindestens 1 Mk. oder 1,25 Fr. zu bezahlen sei sowie daß Verbände, welche keine Tagegelde eingeführt haben, ein für alle gegenzeitigen Mitglieder in gleicher Höhe zu bemessendes Statutum gewähren sollen. (Die übrigen Punkte der Beratung sind in dem den Gauvorständen zugegangenen offiziellen Protokolle ausführlich angegeben.) — Infolge eines Eruchens des Kaiserlichen Statistischen Amtes hat zwischen diesem und Vertretern der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands sowie der größeren Zentralorganisationen eine Besprechung zwecks allvierteljährlicher Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit, Höhe der auszugebenden Unterstützungen innerhalb des Vierteljahres usw. stattgefunden. Es wurde beschlossen, dem Ansuchen des Kaiserl. Statistischen Amtes nachzukommen, die statistischen Erhebungen allvierteljährlich vorzunehmen — als Erhebungstag gilt der letzte Sonnabend des betreffenden Quartals — und dem Statistischen Amte, welches hierzu Postkarten mit dem nötigen Vordruck liefert, zur Verfügung zu stellen. — Ferner sieht sich der Vorstand veranlaßt, einen im Oktober 1900 gefaßten Beschluß, daß bei im Besitze von Ortsunterstützung stehenden Mitgliedern, welche sich an der Seismaschine ausbilden wollen und von der Fabrik keine Bezahlung erhalten, während der Dauer der Lehrzeit die Ortsunterstützung weiter gezahlt werden soll, aufzuheben, da erstens ein Mangel an Maschinenlernern nicht mehr vorhanden und weil zweitens der Tarif vorschreibt, daß bei Einführung von Seismaschinen die Seher möglichst aus dem Personale der betreffenden Druckerei zu entnehmen sind. — Festgestellt und versandt Zirkular Nr. 3 und ein hektographiertes Zirkular ohne Nummer.

6. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten: 1346 eingegangene und 1456 abgegangene Postsendungen.

Verein der Berliner Buchdrucker- und Schriftgießer. Mittwoch den 11. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Bezirk Frankfurt a. M. Die Seher Matthias Nodelsperger (Spit.-Nr. 39256) und Karl Winson (Spit.-Nr. 21607), welche von hier mit Resten abreisen, werden angefordert, umgehend ihre Verbandsbücher bei P. Poppe, Vorjüngstraße 3, III, einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt. (Nodelsperger befindet sich jedenfalls auf der Reise.)

Bezirk Meife. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 22. November, vormittags 11 Uhr, in Brieg statt. Etwaige Anträge sind bis zum 15. November beim Bezirksvorsitzenden einzureichen. Tagesordnung und Angabe des Lokals geht den Mitgliedern vorher zu.

Frankfurt a. M. (Maschinenseher-Verein.) Der Vorstand besteht aus den Kollegen Max Klose, Frankfurt a. M., Wodenheim, Falkstraße 28, III, Vorsitzender; Max Theuerert, Kassierer; Heinrich Becker,

Schriftführer; Franz Porten und Rudolf Schlotterbeck, Revisoren.

Snalfeld a. S. Wegen schwebender Verhandlungen mit den Prinzipalen zwecks Einführung der neunstündigen Arbeitszeit wolle man bei Konditionsangeboten von hier in jedem Falle vorher Erkundigungen beim Vertrauensmannen H. Kästner, Hüttengasse 10, einziehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Klagenfurt der Seher Joh. Vorholzer, geb. in Burgberg 1882, ausgl. in Klagenfurt 1899; war schon Mitglied. — Math. Et. in Klagenfurt, Luferstr. 14.

In Augsburg der Seher Johann Foerst, geb. in Nersingen 1884, ausgl. in Gundelfingen 1901; war noch nicht Mitglied. — In Landskron der Seher Friedr. Leibold, geb. in Weidensheim 1884, ausgl. in Frankfurt 1901; war noch nicht Mitglied. — Ludw. Boeltich in München, Kuenstraße 22, I, r.

In Barmen die Seher 1. Robert Göpping, geb. in Barmen 1881, ausgl. daf. 1899; 2. Otto Lofing, geb. in Elberfeld 1884, ausgl. daf. 1903; 3. Paul Ester, geb. in Barmen 1885, ausgl. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Klintow, Rübigerstraße 7.

In Berka (Sinn) der Schweizerberger Benno Vogler, geb. in Arnstadt 1885, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Karl Helmholz in Weimar, Waldorfstraße 20, I.

In Beuthen der Maschinenseher Georg Schmidt, geb. in Beuthen b. Bremen 1876, ausgl. daf. 1895; war schon Mitglied. — In Gleiwitz der Seher Konstantin Maich, geb. in Walzen (Kr. Kofel) 1884, ausgl. in Gleiwitz 1903; war noch nicht Mitglied. — In Katowitz 1. der Stereotypseher Johann Mathen, geb. in Zaischowitz (Kr. Oppeln) 1882, ausgl. in Katowitz 1903; 2. der Seher Franz Dziadek, geb. in Schäßlitz-Kalus (Kr. Pleß) 1885, ausgl. in Katowitz 1903; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Stereotypseher Alois Wenzel, geb. in Frankfurt 1872, ausgl. in Kattibor 1891; 4. der Seher Bogumil Zickel, geb. in Posen 1871, ausgl.

daf. 1889; waren schon Mitglieder. — Karl Pietzschmann in Beuthen (D.-S.), Parallelstraße 3/4, III.

In Kropp der Seher Klaus Frohböse, geb. in Nendeburg 1883, ausgl. in Kropp 1901; war schon Mitglied. — F. Chr. Heismann in Flensburg, Angelturstraße 44.

In Steinau (D.-S.) der Seher Johann Kaczyna, geb. in Sobraw (D.-S.) 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Emil Pfandt in Reiffe, Breslaustraße 5/6.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher August Niemann aus Nienburg ist angeblich sein Quittungsbuch (Nr. 638) und die Reiselegitimation (ausgestellt in Dönnbrück) verloren gegangen. Beides wird hiermit für ungültig erklärt. Sollte das Buch gefunden werden oder im Besitze eines Bergseherwirtes sein, so wird um umgehende Mitteilung bezw. Einfindung desselben nach hier gebeten.

Bostonpresse (Oftau), 10 Schriften, nur 175 Mk. Beste Off. unter Nr. 992 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gebrauchte Bostonpressen oder andere Maschinen, auch ganze Druckereien, kauft stets Otto Heise & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Honorar erhält jeder für den erfolgreichen Nachweis von Gelegenheiten über An- u. Verkauf von Maschinen jeder Art, Druckereien usw. Man wende sich an Otto Heise & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Kautschukstempelfabrik sucht einen wirklich tüchtigen **Abformer und Millianiseur.** Beste Offerten erbeten an P. Bern. Schulze, Berlin SW 68.

J. Ch. Zanker in Nürnberg sucht einen tüchtigen **Richter u. Fertigmacher** für Galvano.

Als langjähriger Vertreter der Vereinigten Kunststudien A.-G. vorm. Otto Froitzsch, Schöneberg-Berlin, gebe per 1. Januar 1904 meine **Stellung** auf und suche eine anderweitige angemessene Position.

Umfassende Fachkenntnisse auf allen Gebieten der **graphischen Branche** sowie genaue Kenntnis des deutschen und zum Teile des ausländischen Marktes. **Johannes Erert.** Briefadresse: Hansenstein & Vogler A.-G., Pöln am Rh.

Korrektor oder Faktor 20 Jahre alt, der bereits mehrere Jahre selbständiger Leiter einer Druckerei war und auch im Zeitungsweesen Erfahrung hat, sucht Stellung. Beste Offerten unter Nr. 54 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Zeugschneider sucht noch **Hausarbeit.** Beste Off. unter A. W. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Typographia * * * Gesangverein * * * Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser. **Mittwoch den 18. November (Festtag)**

Serrenpartie nach Egel, Bernsdorf, Birkenwerder usw. **Reservpunkt** siehe Donnerstagsnummer. **Der Vorstand.**

Berliner Buchgewerbesaal Friedrichstraße 231 täglich geöffnet von 11 bis 2 Uhr mittags mit Bibliotheksbenutzung. Besondere Druckfaden-Anstellungen. Die Berliner Typographische Gesellschaft hält jeden zweiten Dienstag dort abends 9 Uhr ihre Sitzungen ab und ladet alle Graphiker zum Beitritte ein. Auch Gäste sind willkommen.

Vor kurzem erschien in neuer Auflage: **Humoristische Buchdrucker-Postkarten** Banddruck mit Berlin. 2 Serien à 6 Stück à Serie 50 Pf. — Porto 5 Pf. **Hermann Sachse, Halle a. S.** Ludwig Wuchererstr. 57.

Tabellen zur Satzberednung Rich. Härtel in Leipzig-R. — 3 Mk.

Hilfe

bei Augenleiden (Entzündung, Drücken und Brennen im Auge, matte Sehkraft, Abnahme der Schärfe usw., selbst bei unheilbarer Erblindung ist oft noch Heilung möglich), Gehirna-, Kehl-, Lungen-, Herz-, Magen-, Darm-, Nerven-, Geschlechtsleiden, allgemeine Körperschwäche, wie bei allen sonstigen inneren Krankheiten, durch die vereinfachte Naturheilmethoden. Gegen Einwendung von 60 Pf. erfolgt Frankosendung des Lehrbuches der vereinfachten Naturheilmethoden von **A. Herzog, Gera-R.**, Heinrichstrasse.

Engros. Unsere Verkaufsräume befinden sich jetzt nur **Spandauer Brücke 7, I.** Export. Zigaretten, deren Packungen wir aufgeben, verkaufen wir zu **ausserordentlich billigsten, nie wiederkehrenden Preisen.**



100 Stück 4,25 Mark.

Ferner — soweit der Vorrat reicht — jetzt pro 100 Stück:

Coola, Sumatra Bock	Mk. 2,50	Sta. Clara, Vorstentlanden	Mk. 3,75	Crema de Cuba, zarter Deli	Mk. 4,65
Meine Sorte, Sumatra Bock	3,-	Amirala, 6 Pf.-Zigarre	4,-	St. Andres Mexico, vorsortiert	4,50
Hav. Star, Regalia	3,60	Cabinet	4,50	Lopez, Viktoria Grande	6,-

Belleza, Doll mit Havana in der Einlage, mild und feinblumig, Façon wie obige Abbildung, **100 Stück 5,-** Nicht unter 100 Stück von einer Marke — 300 Stück portofrei unter Nachnahme. Nichtkonvenientes erbiten zurück. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stück 6 Prozent Rabatt.

Czollek & Geballe, Zigarren-Fabrik-Engros-Lager, Berlin, Spandauer Brücke 7, I. früher Unter den Linden 20. Lieferanten für Kasinos Kaminen und Genossenschaften. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonntags von 8 bis 2 Uhr.

Tüchtiger Fachmann der befähigt, mittlere Druckerei selbständig zu leiten, sucht Stellung als **Korrektor.** Leipzig bevorzugt. Beste Offerten unter A. H. 37 Leipzig-Neureudnick, Hofstr. 38, II, l.

Bestes Bildungsmittel für jüngere Gehilfen! Unterrichtsbriefe für Buchdrucker. Soeben erschien: Serie A: Setzerbrief 14, Grundzüge der Ornamentik. Zu beziehen durch **Richard Härtel** in Leipzig-R., Kohlgartenstrasse 48.

Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister. Sonntag den 15. November, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale, Beuthstraße 20: **Zweiter diesjähriger Vortrags- und Unterhaltungsabend.** Rezitation des Herrn **Emil Walkottz:** „**Gnoch Arden**“ Gedicht von Alfred Tennyson. — Musik von Richard Strauß. Nach dem Vortrage: **Gemütliches Beisammensein — Tanz. Einladungskarten à 30 Pf.** sind beim Kollegen **Simon, Ritterstraße 41,** beim Kollegen **Teste, Ritterstraße 88** und bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben.

!!!Schutzkittel für Setzer!!! Eignes, gutgenühtes Fabrikat.

110 cm l. 120 cm l.
Regatta la, blauw. 2,50 Mk. 2,75 Mk.
Nessel, blauweiss 2,75 „ 3,- „
bei 6 Stück: 2,50 „ 2,75 „
Cöper, blau- oder braunweiss 3,- „ 3,25 „
bei 6 Stück: 2,75 „ 3,- „
Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.

Maschinenmeisteranzüge
Echt indigoblau: Hutuch 3,50 Mk., Hellen 4,25 Mk. Cöper 5 Mk., Pilot 5,25 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. Grössere Posten billiger. Prospekt fr. Vorrätig: Jackets von 88 bis 108 cm Brustumfang; Hosen von 88 bis 108 cm Buntw. und 74 bis 84 cm Schrittlänge. Aufträge von 6 Mk. 1/3franko, von 15 Mk. franko. Leipzig-R., Taubchenweg 16.

„Zum Gutenberg“, Dresden Gärtnergasse 8. Morgen kolleg. Familienabend. Für Unterh. ist geplant. Es ladet ein **Max Heyer.**

Lochtype höchst praktisch und einfach. Wird mit eingesetztem Satz. Lochmaschine nicht mehr nötig. Geld u. Zeit erspart. Viele freiw. Anerkennungen. **L. Germann, Leipzig, Hürtelstrasse 5.**

Graphischer Anzeiger Halle a. S. Zusendung gratis-franco. Enthält stets Neuheiten in Farben-Wappen- u. technischen Artikeln. — Fach-Literatur.

Insertions-Bedingungen: Bergpapierne Nonpareille-Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei direkter Verbindung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 10 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Heute endete der Tod die langen Leiden unsers lieben Kollegen und Mitgliedes **Andreas Philippen** aus Satrup. Er erreichte ein Alter von nur 26 Jahren. Wir werden dem früh Verschiedenen allezeit ein treues Andenken bewahren. Flensburg, den 2. November 1903. **Verein Gutenberg (V. d. D. B.)**

Plötzlich und unerwartet verschied heute früh unser lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Setzer **Albert Richter** im 34. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles. Sein Andenken werden in Ehren halten Hamburg, den 4. November 1903. Die Kollegen der Buchdruckerei A. Prellipfer.

Todes-Anzeige. Am 30. Oktober verstarb nach einjähriger Dienstzeit im Militärkrankenhaus zu Mutzig im Elsass unser Kollege, der Setzer **Paul Spohrer** aus Frankfurt a. M. im Alter von 28 Jahren an Typhus. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirk Frankfurt a. M.

Nachruf! Am 4. November verstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 27 Jahren unser lieber, aufrichtiger und treuer Kollege, der Setzer **Peter Schneider.** Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Mainz, den 4. November 1903. Die Kollegen der Prokartsschen Offizin.